

sten Vorfälle, dann auf die Vorstellungen, dann auf die Gefühle, endlich auf die Thätigkeiten. In einem besondern Falle, der Amnesie „der Zeichen“, geht die Regression in ähnlicher Reihenfolge vor sich: Eigennamen, Hauptwörter, Thätigkeits- und Eigenschaftswörter, Interjectionen, Gesten. Kurz die Regression schreitet vom neueren zum älteren, vom zusammengesetzten zum einfachen, vom weniger organisirten zum besser organisirten. Dieses Gesetz wird dadurch bestätigt, dass das Gedächtniss in umgekehrter Ordnung, nämlich vom vergangenen zum gegenwärtigen, sich wieder rückbildet.

Am Schlusse zeigt der Verf. die innigen Beziehungen des Gedächtnisses zur Ernährung und Circulation.

S.

---

## Dr. Martin Wilckens, Grundzüge der Naturgeschichte der Haustiere.

Dresden, G. Schoenfeld, 1880. XVI. 317 S.

Der Verf. stellt sich in diesem Buche die Aufgabe, „die zoologischen Merkmale und die durch den Einfluss des Klimas und der menschlichen Kultur bedingten Formen der Haustiere kurz und übersichtlich darzustellen, sowie die Ursachen der Rassenbildung zu erörtern.“ Wir können auf die durehgehends auf eigenen Beobachtungen beruhende genaue Beschreibung der verschiedenen Haustier-rassen nicht näher eingehen, sondern müssen uns darauf beschränken einige Bemerkungen von allgemeinerem Interesse hervorzuheben.

Unter Haustier versteht der Verf. „die dem Menschen nützlichen und wirtschaftlich verwendbaren Tiere, die sich unter seinem Einflusse regelmäßig fortpflanzen und der künstlichen Züchtung unterworfen werden können.“ Gezähmte Tiere (Habicht, Falke), oder solche, welche in der Gefangenschaft zwar sich fortpflanzen, aber der Zucht-wahl des Menschen sich entziehen (Meerschweinchen), sind also keine Haustiere, während Maulbeerspinner, Biene und Cochenillelaus noch in den Rahmen dieser Definition fallen. Dadurch beschränkt sich die Zahl der Haustierarten auf 38. Von diesen stammen aus Europa 4, aus Asien 25, aus Afrika 3, aus Amerika 6 Arten; aus prähistorischer Zeit 18, aus dem historischen Altertum 5 aus der neueren und neuesten Zeit 15 Arten. — Theoretisch nicht ohne Bedeutung ist, dass mit Ausnahme des Kamels, des Zebu und des Maulbeerspinners, alle aus vorgeschichtlicher Zeit domesticirten Tiere Kosmopoliten geworden sind und am meisten variirt haben, während die in historischer Zeit gezüchteten sämmtlich an ihren Wohnort, bez. an bestimmte Gegenden gebunden sind. — In vergleichend psychologischer Beziehung würde es eine sehr dankenswerte und sicherlich auch lohnende Auf-

gabe sein, die Wege und Mittel festzustellen und genauer zu erforschen, durch die es dem Menschen möglich geworden ist, Tiere nicht nur zu zähmen, sondern auch zur Fortpflanzung zu veranlassen und so an sich zu ketten, dass sie ohne ihn kaum noch würden leben können. Es ist für diese Frage nach Ansicht des Ref. von besonderer Bedeutung, dass alle Haustiere, mit Ausnahme der Katze, in Herden und größtenteils unter einem von allen Gliedern der Herde anerkannten Führer leben. — Aber auch abgesehen von solchen speziellen Fragen, können wir dem Verf. nur zustimmen, dass „die wissenschaftliche Ausbeutung der Naturgeschichte der Haustiere den experimentellen Teil der gesamten Zoologie bildet“, dessen Bedeutung für alle genetischen Fragen bei der langen Dauer dieser vom Menschen und von der Natur gleichzeitig angestellten Experimente, gar nicht überschätzt werden kann.

\_\_\_\_\_ W. Schloesser (Erlangen).

### Doenhoff, Ueber die mittlere Lebensdauer der Tiere.

Archiv für Physiologie 1881. S. 161.

Bei annähernd gleichbleibenden äussern Einflüssen (Feinde, allgemeine Existenzbedingungen u. s. w.), wird die Individuenzahl einer Art lange Zeit hindurch annähernd constant bleiben. Aus dieser Constanz der Individuenzahl folgert Verf.: „Im Durchschnitt sterben in einem Jahre so viel Individuen einer Art, als junge Brut im Jahre entsteht“ und berechnet aus der Menge der von einem Paare jährlich erzeugten Brut die mittlere Lebensdauer der Art. Ein Schwalbenpärchen z. B. zieht jährlich 8—10 Junge, von denen 6—8 zu Grunde gehen. Stirbt die erste Schwalbe nach  $1\frac{1}{2}$  Monat, die zweite nach 3, die letzte nach 12 Monaten, so haben die gestorbenen ein Alter von 54 Monaten, die übriggebliebenen ein Alter von 24 Monaten, die Tiere zusammen ein solches von 78 Monaten erreicht. Dies ergibt für die Schwalbe ein Durchschnittsalter von  $9\frac{3}{4}$  Monaten. — Der Löwe soll (Brehm) in Menagerien 70 Jahre alt werden; seine mittlere Lebensdauer dagegen berechnet sich auf 3 Jahre, so dass diese zu jener sich wie 1:23 verhalten würde. — Bei den Pflanzen lässt die mittlere Lebensdauer sich nicht berechnen, da man nicht weiß, wie viele Samen von einer Pflanze zum Keimen kommen.

\_\_\_\_\_ W. Schloesser (Erlangen).

### Prof. Dr. Frey (Zürich). Das Mikroskop und die mikroskopische Technik.

7. Auflage. 8. 458 S. 403 Figuren in Holzschnitt. Leipzig, Wilh. Engelmann.

Ein Werk, das in siebenter Auflage vorliegt, bedarf wol nicht mehr eines Zeugnisses für seine Brauchbarkeit. Auch ist der Name

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1881-1882

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Schloesser W.

Artikel/Article: [Dr. Martin Wilckens, Grundzüge der Naturgeschichte der  
Haustiere 61-62](#)